

Schiedenen Frauen in Schönheit und Stützengrün falsche Thatsachen vorgepiegelt. Sie hat diesen Frauen gegenüber insbesondere von einer großen Erbschaft gesprochen, die sie in Böhmen gemacht habe und hat in dieser Hinsicht Folgendes erzählt: Eine reiche Gräfin in Böhmen sei gestorben, welche, wie sich neuerdings herausgestellt habe, ihre Stiefschwester sei und deshalb ihr Alles vermacht habe; sie habe weiter einen Onkel in einem Kloster in Böhmen, und dieser, welcher in einem Verhältnisse zu der verstorbenen Gräfin gestanden habe, sei mit der Regulierung des Nachlasses betraut; es mache aber die Regulierung viel Schwierigkeiten und ziehe sich insollgedessen die Sache in die Länge. Weiter hat sie, um ihre Behauptungen glaubhaft zu machen, ein versiegeltes Kästchen vorgezeigt mit dem Bemerken, daß in demselben sich englisches Geld befinde, welches ihr Onkel, der 4 Millionen in England in einer Sparkasse liegen habe und nächstens zu ihr kommen und sie dann versorgen werde, geschickt habe; das Geld dürfe aber nicht angerührt werden, weil ihr Onkel es später wieder zurückholen wolle. Merkwürdiger Weise hat sie durch Vorgespiegelung dieser offenbar falschen Thatsachen in den fraglichen Frauen einen Irrthum bezüglich ihrer Creditsfähigkeit erregt, und dieselben — wie dies ihre Absicht war — dadurch veranlaßt, ihr 46 Flaschen Wein, sowie Es- und andere Waaren und bares Geld im Gesamtbetrage von ungefähr 1000 M. auf Credit zu überlassen. Uebrigens hat die Angeklagte ein Einlagebuch der Sparkasse zu Schönheide in der Weise verfälscht, daß sie eigenmächtig in demselben Einträge von 51,000 M., 6000 M. und zweimal 1000 M. bewirkte. Dieses Sparkassenbuch hat sie einigen der fraglichen Frauen vorgezeigt, dieselben dadurch gleichfalls getäuscht, und auch hierdurch mit veranlaßt, ihr zu creditiren.

Marienberg. Am Sonntag, Nachmittags 3 Uhr wurde die irdische Hülle des noch so jugendlichen und doch so jäh aus dem Leben geschiedenen allgemein beliebten Amtshauptmanns Starke in Marienberg in einem endlosen Zuge zur letzten Ruhestätte geleitet. Hierbei waren nicht nur Kreis- hauptmann von Hausen mit den Amtshauptleuten von Annaberg und Zschütza, sowie alle Behörden der Stadt Marienberg vollständig nebst vielen anderen hervorragenden Personen vertreten, sondern auch das kleinste und entlegenste Dörfchen des Bezirks hatte trotz der Ungunst der Witterung seine Vertreter zur Bestattungsfeierlichkeit gesandt. Die eigentliche Feier fand in dem Verhandlungs- und Saale der I. Amtshauptmannschaft statt, in welchem der in Blumen gebettete Sarkophag unter einem Palmehaine aufgestellt war. Der Ephorus, ein treuer Freund des Verewigten, brachte zunächst mit sichtlich bewegtem Herzen die Tröstungen der Religion unter Zugrundelegung des Schriftwortes: „Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras, die Gnade des Herrn aber währet etc.“, wobei er namentlich des lieblichen Traumes Erwähnung that, den der Vollendete wenige Tage vor seinem Tode gehabt, wobei ihm der Herr Christus mit den Worten erschienen sei: „Dir sind Deine Sünden vergeben!“ Hierauf sprach, nicht minder bewegt, Kreis- hauptmann von Hausen, dabei ausführend, daß es ihm als langjährigen Freund und Vorgesetzten des selig Vollendeten nicht unbekannt gewesen sei, daß ernste Leiden seine Gesundheit bedrohten, daß er es aber nicht geglaubt hätte, daß ein so reiches Leben, ein so umfassendes Wissen, eine so ausgezeichnete Befähigung in der sonst so gesunden Gebirgsluft so bald zu Ende gehen würde, und daß ein so ausgezeichnet Diener seines Königs, ein so umsichtiger, humaner, geduldiger und leutseliger Beamter nur einen Frühling, einen Sommer und ein Weihnachtsfest in seinem Bezirke erleben werde.

Pirna. Bei der am Montag auf Pfaffen- dorfer Revier abgehaltenen Jagd kam es zu einer Scene, wie sie im Jägerleben wohl selten passiren dürfte. Bei einem Treiber am Pfaffenstein kamen mehrere Rehe ins Treiben, von welchen sich eine Reihe vertiegt hatte und dann ca. 5 bis 6 Meter tief in eine Felsenspalte stürzte, in welcher sie wahrscheinlich hätte verenden müssen, wenn es nicht einem Treiber nach vieler Mühe gelungen wäre, dieselbe an allen vier Läufen zu fesseln und mit Anwendung aller Kräfte aus dieser Lage zu befreien. Als der Treiber das Reh noch lebend zu den Jägern brachte, sollte es in Anbetracht des tiefen Falles getödtet werden, bis ein Vorschlag, es in Freiheit zu setzen, Annahme fand. Nun wurde das Reh ein Stück weit auf das anliegende Feld getragen, der Fesseln entledigt, wo es sich alsbald auf seine Beine stellte, einem der bekanntesten Königsjäger Nimrod treuherzig in das Gesicht schaute und dieser dem Thiere ebenso treuherzig zurief: „Nu, mei Herjet,“ worauf es dann in munteren Sprüngen dem Gehölz zuflüchtete. Ein allgemeines Hurrah bildete den Schluß.

Markneukirchen. Am vorigen Montag Nachmittags wurden in hiesiger Frohnstube 3 Personen, zwei Männer und eine Frau aus Gopplassgrün inhaftirt, weil sich dieselben mit der Herstellung von falschem Geld beschäftigt hatten. Wie mitgetheilt wurde, sind die betreffenden Falschmünzer — eine Person davon soll vor kurzer Zeit erst vom Zuchthause zurückgekehrt sein, — vom Gendarm über-

rascht wurden, als sie gerade eifrig mit dem Prägen von Zwei- oder Dreimarkstücken beschäftigt waren.

Cunewalde, 1. Febr. In dem letzten Berichte über den Verlauf der hiesigen Epidemie heißt es: „Ganz still und ohne alle Ceremonien werden die Todten bestattet.“ Hierzu diene, um nicht etwa falsche Meinungen austauschen zu lassen, folgende Bemerkung. Unter den Ceremonien sind Trauergefänge und Posaunenbegleitung vor dem Hause und durch das Dorf gemeint, welche, wenn selbige stattfänden, die Kranken sehr erschrecken und ängstigen würden. Mit Rücksicht auf die Kranken, welche sich ja in sehr vielen Häusern befinden, holt die Schule die Leichen nicht ab, sondern erwartet sie nur in der Nähe der Kirche und begleitet sie unter Trauergefängen nach dem Gottesacker, wo dann die weiteren Handlungen stattfinden. Bei den vielen Erkrankungen und den wenig übrig gebliebenen kräftigen Männern fehlt es an Trägern. Aus diesem Grunde wird von nun an der Leichenwagen bei jedem Begräbniß gestellt.

Frauenstein. Im nahen Hartmannsdorf brach in der Nacht zum 30. Januar, unzweifelhaft von ruckloser Hand angelegt, abermals Feuer aus (das fünfte Mal in einem Zeitraum von 3/4 Jahr). Diesmal brannte das Gut der Frau v. Raben gänzlich nieder. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Bewohner des eingedöckerten Grundstücks kaum ihr Leben retten konnten. Die Besitzerin und deren ältester Sohn mußten sich durch das herunterfallende, brennende Dachstuhl flüchten und erhielten dadurch solche Brandwunden, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die Kinder mußte man zum Fenster hinaus in den Schnee fallen lassen. Versichert hatte die Abgebrannte nicht. An Mobilien und Vorräten ist Alles verbrannt. Nur das Vieh konnte mit Mühe gerettet werden. Als man dasselbe in das Stallgebäude des Küchenmeisters Gasthofs unterbringen wollte, schlug auch aus diesem eine Rauchwolke heraus und bemerkte man, daß der Thäter auch dieses Grundstück in Brand zu setzen beabsichtigt hatte. Glücklicher Weise wurde dieses Feuer sofort gelöscht.

Am Dienstag dieser Woche beging die große Gemeinde Neudnitz, der bedeutendste Vorort Leipzigs, die feierliche Einweihung seines neuerbauten Rathhauses. Ganz allgemein war die Feier nicht, denn es besteht dort eine Oppositionspartei, die tüchtig gegen die Errichtung eines Rathhauses agitirt hat und dabei, abgesehen von theilweise noch anderen Gründen, namentlich davon ausging, die Kosten der jetzigen Gemeindeverwaltung ständen in keinem Verhältnisse zu dem Nutzen derselben. An dem Festact nahm u. A. auch der Bürgermeister Leipzigs, Dr. Tröndlin theil. Der zweite Act der Feierlichkeit bestand in einem von etwa 150 Personen besuchten Festmahle im Restaurant zum „Schloßkeller“.

In der Lederwaarenfabrik von Moritz Mädler in Lindenau werden jetzt Ausrüstungsstücke für das 12. (sächsische) Armeekorps hergestellt. Besonders werden große Massen Patronentaschen gefertigt. Jeder Soldat wird in Zukunft für felddienstmäßige Ausrüstung eine dritte Patronentasche erhalten, welche 30 Stück Patronen faßt und unter dem Tornister getragen wird. Auch Tornister werden in großer Zahl hergestellt.

Eine verunglückte Schmuggelgeschichte spielte sich dieser Tage am Zollamt Ebersbach-Georgs- walde ab. Ein in letzterem Orte wohnender Fleischer schickte seine beiden Lehrlinge über die Grenze, um in Sachsen einen Ochsen abzuholen. Als die Drei an den Schlagbaum kamen, war es schon finstler geworden und der Älteste dachte, dem Meister eine Freude zu machen dadurch, daß er den Ochsen bei der Verzollung als Kuh anmelde, weil ein Ochse den fünffachen Zollbetrag kostet. Schon hatte er die Zollquittung in der Hand, da fiel es dem Zollbeamten ein, sich das Vieh anzusehen; leider nahm er die Laternen mit und kam zu dem Resultat: „Es müsse ein Anstand erhoben werden, weil der Ochse gar keine Kuh sei.“ Das Thier wurde beschlagnahmt und mußte, da die Sache mild aufgefaßt wurde, mit nur 45 Gulden eingelöst werden. „S' Profit is weg“, jammerte der Fleischermeister und wollte sich nun eine Güte am ältesten Lehrling thun; der aber kam nicht wieder.

Welche Rechte stehen Eisenbahn-Reisenden zur Seite, wenn in Folge verspäteter Ankunft eines Zuges der Anschluß an einen anderen Zug ver- säumt wird? In solchen Fällen bleibt es dem mit durchgegebenen Billets versehenen Reisenden freigestellt, entweder 1) den nächsten Zug der dem Billet entsprechenden Route abzuwarten, oder die Fahrt über eine andere, nach demselben Bestimmungsort führende der betreffenden Staatsbahnen auf Grund des ursprünglichen gelösten Billets fortzusetzen, 2) mit dem nächsten zurückfahrenden Zuge ununterbrochen zur Abgangsstation zurückkehren und Erstattung des deraus- gelagten Fahrgeldes zu beanspruchen, oder 3) sowohl die Weiter- oder Rückreise zu unterlassen und Erstattung des Fahrgeldes für die nicht durchfahrene Strecke zu fordern. Immer aber muß man sich sofort beim Bahnhof-Inspektor melden.

Vermischte Nachrichten.

Ein gefiederter Räuber. Wer im Früh- jahr oder Sommer die Dübrow besucht, jene Wald- einfamkeit südlich von Königswusterhausen (Provinz Brandenburg), die wohl nie und da von Berliner Seglern in ihrer träumerischen Ruhe gestört wird, sonst aber trotz der fast märchenhaften Schöne, die ihr zu eigen geworden, von dem großen Zug der Touristen kaum gestreift wird, der trifft dort gar son- derbare schwarze Gefellen an, die sonst nirgends in der Mark haufen. Vögel sind's mit Schwimmsfüßen, und trotzdem horsten sie auf den Bäumen, von denen nach Sonnenaufgang ihre eigenthümlich blönde Stimme weithin durch den Forst erschallt. Wer im Jahre 1880 die internationale Fischereiausstellung zu Berlin besuchte, konnte diesen merkwürdigen Vogel, den Kormoran, in jener Thätigkeit beobachten, die demselben im fernem Osten, in China und Japan, anbreifert ist. Fische für seinen Herrn zu fangen. Denn der Vursche ist ein ebenso ausdauernder ge- wandter Schwimmer, wie er im Fischfang fast un- übertrefflich ist. Die Mark Brandenburg weiß von seinen Raubzügen zu singen und zu sagen. Wer Willibald Alexis „Hosen des Herrn von Bredow“ gelesen hat, jenen prächtigen Brandenburgischen Ro- man, der wird sich der nachstehenden Schilderung er- innern: „Eines Morgens stürzten die Weiber und Kinder, so Buchnüsse und Eichel im Forst gesammelt, mit Geschrei und Weinen ins Dorf zurück. Sie hat- ten auf den Bäumen Thiere gesehen mit feurigen Augen und großen krummen Schnäbeln, wie sie zu Land keiner lennet; die hatten mit den Flügeln ge- weht, daß die Luft gezittert. Das sind die Sturm- vögel von über der See aus dem Lande Norwegen, sagten die alten Leute. Die kommen nur wenn Krieg wird.“ Das waren Kormorane, wie wir dem 1550 erschienenen originellen „Vogelbuch“ des Dr. Conrad Gesner entnehmen. Woher sie gekommen, wußte nie- mand zu sagen, aber ihre Anwesenheit machte sich bald fühlbar durch den großen Schaden, den sie dem Fisch- reichthum der Mark zufügten. Erst 200 Jahre später hören wir wieder von Kormoranen in der Mark etwas. Beckmann, der treffliche Chronist der Ebur- und Mark Brandenburg, schreibt in seinem 1751 erschienenen Buch, daß sich Anno 1737 bei Polßen und Diesfen- bronk Angermünder Inspektion eine besondere Art Vögel hätte sehen lassen, die einer großen türkischen Ente nicht unähnlich, schwarz von Farbe und mit Gänsefüßen versehen gewesen, trotzdem aber doch auf den Bäumen gehorftet hätten. Man habe ihnen aber des großen Schadens wegen, den sie unter den Fischen angerichtet, fleißig nachgestellt und große Mühe gehabt, sie auszurotten. Wieder also wurde der wandernde Gesell verjagt und abermals blieb er lange Zeit der Mark fern. Erst in den 30er Jahren dieses Jahr- hundert kam er zurück. Diesmal aber überfiel er die Mark in ungezählten Schaaren. Von Norden her zog er die Oder stromaufwärts und heute noch er- zählen die alten Leute in jenem Gebiet von dem furchtbaren Schaden, den dieselben den Fischen zuge- fügt hätten. Am schlimmsten wurden die Strecken um Dörberg, Voigtburg und am Werbellin heimgesucht. Als der grimmige Vernichtungskrieg, den die schwarzen Räuber durch ihre Freibeuterei gegen sich herausbe- schworen hatten, zu Ende war, da war der Werbellin wohl von den Kormoranen befreit, aber auch sein Reichthum an köstlichen Muränen war dahin. Seit- dem sind sie weder dorthin noch nach Voigtburg wiedergekommen; nur bei Lubiathfließ im Reg.-Bez. Frankfurt besand sich 1881 noch eine starke Kolonie Kormorane, aber auch sie sind verschwunden, wie Herr Bänger in der letzten wissenschaftlichen Sitzung des Touristenklubs für die Mark Brandenburg mittheilte. Am Schwielochsee bei Chorin, ja selbst in unserer Nähe auf dem Tegeler See trifft man den Vogel noch hier und da in einzelnen Paaren an; aber überall erscheint er nur vorübergehend, um zu fischen. Nur in der Dübrow erscheinen seit 1881 alljährlich im Frühjahr an 50 Stück, von denen freilich nur 6 bis 8 Paare horsten.

Der Scheintödt. Vor wenigen Tagen fand eine Polizei-Patrouille in einer Straße Belgrads einen leblosen, erstarrten Mann im Schnee liegen; man brachte denselben in das Hospital, wo der Tod des Mannes und zugleich auch dessen Identität con- statirt wurde. Die Familie des Verstorbenen wurde verständigt und sorgte für das Begräbniß, welches denn auch unter Intervention eines Popen vom Hos- pital aus stattfand. Als der Leichenzug vor der Stadt auf freiem Felde angekommen war, wandte sich der Aufseher des Leichenzuges plötzlich um, horchte gespannt und hielt sodann die Pferde an, dem begleitenden Popen zurufend: „Ich höre, um Gottes willen, ein Poltern im Sarge. Der Todte ist wieder er- wacht!!!“ Daraufhin näherten sich der Pope und die Leidtragenden dem Sarge, und als man wirklich ein lautes Pochen aus demselben vernahm, wendete sich der Priester zuerst um — und stoh eilenden Laufes der Stadt zu, hinter ihm die ganze Schaar der ent- setzten Trauergäste, laut rufend: „Der Bampyr! Der Bampyr!“ — In Serbien herrscht nämlich noch immer der Glaube an den Bampyr, wonach Leute, die eines unseligen Todes gestorben sind, aus dem

Grab
Kutse
mit
Boche
Leiche
Polize
berich
tobte
gelom
seine
Polize
des T
der M
dann
wo er
wurde
Wiede
trunke
starrt,
grübn
brachte
Lebens

Se
in f
glat
Bo
und
S
St
gem
sond
wert
qua
S
Sei
in g
M

V
von Car
erweicht
der Hau
entfernt
altete G
T
Gr
1/4. Cam
Heute
Ga
bei G
Ba
jeder Art
Dauer dur
J
beseitigt.
schnellen u
alle beract
die berühm
allein acht
im Dépôt